

Wien 3./V. 13

Geehrter Herr Doktor!

Ich erfahre erst durch Ihren Brief von der Absicht Direktor Geysers, diese Matinée zu veranstalten. Meine Haltung in diesem Falle - wie bisher in ähnlichen Fällen - kann nur die, absoluter Passivität sein, die ich vielleicht schon aufgebe, wenn ich der Abhaltung der Conference zustimme, oder sie ablehne - wozu ich ja auch kein Recht habe. Wollen Sie aber nur sich vergewissern - und so glaube ich Ihre Anfrage verstehen zu dürfen - ob es mich sympathisch berühren wird zu hören, dass Sie diese Conference halten, so

Freut es mich Ihnen „Ja“ sagen zu können.

Sie erwähnen, auch, der kleinen Brochure über mich, die Sie mir seinerzeit zusandten. Ich beschränkte mich, damals, darauf, Ihnen kurz für die Zusendung und Ihre freundlichen Begleitzeilen zu danken, ohne darin - was vielleicht, da wir dieselbe Stadt bewohnen nahe lag - den Anlass zu sehen, Sie persönlich kennen zu lernen.

Ich fand - und finde noch - dass es dem Dichter geziemt, hinter seinem Werke zu stehen. Und, bescheiden - oder hochmütig, wenn Sie wollen - habe ich seit jeher es abgelehnt, für meine Person in Anspruch zu nehmen, was meinem Werke galt.

Inzwischen sind ja - ich glaube - 5 1/4 Jahre

verstrichen; Zeit genug, um Ihnen, wie  
mir, volle Unbefangenheit wiederzu-  
geben, wenn wir zusammentreffen.

Schreiben Sie mir - oder lassen Sie mich  
telephonisch wissen - ob es sich in Ihre  
Zeiteinteilung fügt, Mittwoch, oder  
Freitag gegen 4 Uhr zu mir heraus-  
zukommen.

Ich würde mich freuen Sie zu sehen.

Richard Beer Hofmann

Ich möchte mich freuen Sie zu sehen.  
Zu Hause in der Stadt.  
Freitag gegen Abend um 6 Uhr.  
Gedächtnisfeier für die  
Telephonische Vereinigung - 10. März 1904.  
Schreiben Sie mir - von Hause aus.  
Geben Sie mir ein Zusammenstellen.  
Mit sehr bester Freundschaft.  
Respektvoll,  
Richard Herz

Richard Herz  
Telephonische Vereinigung  
10. März 1904  
Geben Sie mir ein Zusammenstellen.  
Mit sehr bester Freundschaft.  
Respektvoll,  
Richard Herz

